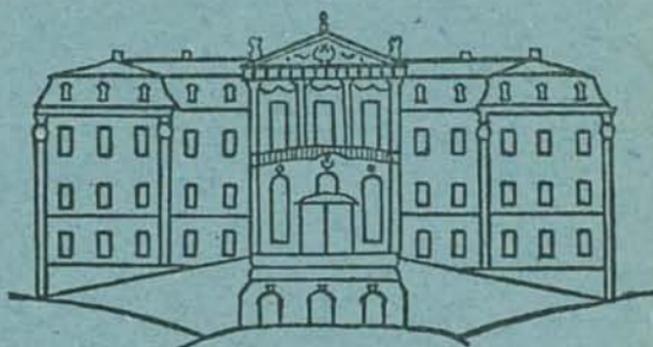


Hefte aus Burgscheidungen

Lothar Oppermann

Für das Wohl unserer Kinder

Zu aktuellen schulpolitischen Aufgaben



249

Herausgegeben vom Sekretariat des Hauptvorstandes
der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands

Hefte aus Burgscheidungen

Lothar Opper mann

Für das Wohl unserer Kinder

Zu aktuellen schulpolitischen Aufgaben

1988

Herausgegeben vom Sekretariat des Hauptvorstandes
der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands

ISSN 0440-5862
ISBN 3-372-00153-2

1. Auflage · Heft 249 · 1988
Ag-Nr. 224/23/88
702 625 9
00050

Der Leiter der Abt. Volksbildung des Zentralkomitees der SED, Dr. Lothar Oppermann, hielt kürzlich vor leitenden Funktionären der CDU einen Vortrag über „Bildungs- und Persönlichkeitsanforderungen der Zukunft – Maßstab für die sozialistische Schule heute“. Seinen umfangreichen Darlegungen sind nachstehende Aussagen entnommen.

Unsere Schulpolitik entspricht und dient der Gesellschaftskonzeption des Sozialismus. Die schulpolitische und pädagogische Arbeit in allen Volkselementar- und Mittelschulen ist ihrem Wesen nach unlösbarer Bestandteil der politischen Strategie des Sozialismus. Sie ist auf das Wohl der Kinder gerichtet, ist klarer Ausdruck wie fester Teil unserer auf die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik gerichteten Strategie, ist direkter Beitrag zur Sicherung des Friedens und bedarf des Friedens als ihrer elementaren Voraussetzung. In diesem Sinne geht die schulpolitische und pädagogische Arbeit in der sozialistischen Gesellschaft alle an.

Ich stimme dem Vorsitzenden der CDU, Gerald Götting, voll zu, als er auf dem 16. Parteitag der CDU sagte: „Den Kindern gilt die ganze Liebe unserer Gesellschaft. Was sie leistet, um Ehen und Familien zu fördern und zu festigen, die heranwachsende Generation zu betreuen und zu umsorgen, macht unseren Staat zu einem der kinderfreundlichsten Länder der Welt. Auch hier gilt allerdings der Grundsatz: die großen Möglichkeiten, die der Sozialismus bietet, werden zur Wirklichkeit erst dadurch, daß jeder in ihrem Sinne handelt. Liebe zum Kind soll überall spürbar sein – zu Hause wie in der Öffentlichkeit. Dafür wollen wir christlichen Demokraten uns jederzeit einsetzen.“

Im Zuge der Lösung der anspruchsvollen volkswirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, sozialen und geistig-kulturellen Aufgaben, die der XI. Parteitag der SED gestellt hat, wächst die Rolle des subjektiven Faktors, die Rolle des Menschen mit seinem politischen Bewußtsein, seinen Fähigkeiten und seinem Wissen und Können, seiner Schöpferkraft, Leistungsbereitschaft, Initiative sowie seiner sittlichen und moralischen Reife. Das wachsende geistige Potential, dessen Hauptquelle im hochentwickelten einheitlichen sozialistischen Bildungssystem liegt, gewinnt immer stärkeren Einfluß auf die Entwicklungen in allen gesellschaftlichen Bereichen. Bildungsvorlauf ist ein wesentlicher gesellschaftlicher Entwicklungsfaktor.

Die Schulpolitik des Sozialismus ist nicht zu trennen vom eigentlichen Sinn des Sozialismus, von der Selbstverwirklichung des Menschen und der umfassenden Befriedigung seiner geistigen und materiellen Bedürfnisse. „Die sozialistische Gesellschaft wird um so reicher“, sagte Erich Honecker auf dem XI. Parteitag der SED, „je reicher sich die Individualität ihrer Mitglieder entfaltet; und sie schafft mit ihrem Fortschreiten dafür immer günstigere Bedingungen.“

Mit dem Blick auf die Erfordernisse und Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung in der jeweiligen Etappe des sozialistischen Aufbaus haben wir immer rechtzeitig die nächsten Entwicklungsschritte abgesteckt und die praktische Verwirklichung der schulischen Entwicklung organisiert.

Der Aufbau unserer zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule war ein längerer Prozeß, der sich immer in Übereinstimmung mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Voraussetzungen, Bedingungen und Erfordernisse vollzog. Wir mußten den richtigen Weg zur polytechnischen Schule in einem komplizierten Arbeitsprozeß erst finden und herausbilden. Manches mußte dabei erprobt, gründlich geprüft, manches auch verworfen werden. Erfahrungen der Sowjetunion und anderer Bruderländer waren uns eine große Hilfe.

Heute gehören der Besuch des Kindergartens, die Absolvierung der für alle Kinder verbindlichen zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule, die anschließende Berufsausbildung und die nachfolgende, absolut gesicherte Tätigkeit an einem Arbeitsplatz zu den völlig selbstverständlichen Errungenschaften des Sozialismus.

Unsere Oberschule ist eine der bedeutsamsten – im wahrsten Sinne des Wortes historischen – Errungenschaften unserer sozialistischen Ordnung; sie ist für Millionen Werktätige unserer Republik das Werk ihrer eigenen Hände und für ihre Kinder selbstverständliche Realität. Wir verwirklichen tatsächlich Oberschulbildung für alle Kinder des Volkes, nicht etwa nur für eine Auswahl von Kindern, für eine Elite, wie das in den kapitalistischen Ländern der Fall ist.

Unsere Oberschule, die wir bewußt Oberschule nennen, um den prinzipiellen Unterschied zur bürgerlichen Volksschule herauszustellen, ist keine vorakademische Einrichtung wie die erweiterte Oberschule; sie ist auf die Allgemeinbildung, auf die Ausprägung der Persönlichkeitsentwicklung, auf die Vorbereitung auf das Leben in der sozialistischen Gesellschaft orientiert. Diese Oberschule realisiert ein Konzept einheitlicher Grundlagenbildung und differenzierter Bildungswege entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen und auch entsprechend den individuellen Fähigkeiten und Begabungen des einzelnen. Und gerade dies erweist sich als ein großer Vorzug des sozialistischen Bildungssystems.

Wir verwirklichen in unserem einheitlichen sozialistischen Bildungssystem die marxistisch-leninistische Konzeption der allseitigen Persönlichkeitsentwicklung. Dabei gehen wir von der Position aus, die durch vielfältige praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse belegt ist, daß es gesellschaftlich notwendig und möglich ist, jedes Kind allseitig zu entwickeln, sein Wissen und Können, seine weltanschauliche Bildung, seine moralischen Eigenschaften, seine politischen Standpunkte auszuprägen und auch seine Individualität zu entwickeln.

Dahinter verbergen sich natürlich auch hohe Anforderungen an jeden Erzieher. Das verlangt z. B., jeden Schüler genau zu kennen, sein gesellschaftliches, soziales und familiäres Umfeld; das verlangt, keinen Schüler aus dem Auge zu verlieren. Sicher, nicht jeder Lehrer meistert bereits ausreichend diese Aufgabe, aber die Pädagogen stellen sich ihr mit Konsequenz.

Andererseits ist Persönlichkeitsentwicklung ein ständiger und umfassender Prozeß, der mit der Beendigung der Schulzeit nicht abgeschlossen ist. Dieser Prozeß ist auch nicht allein in der Schule und durch sie zu verwirklichen. Erziehung ist eine gesamtgesellschaftliche Angelegenheit. Deshalb betone ich den komplexen Charakter der Erziehung: Das ist ein Prozeß, in dem die Schule mit den nachfolgenden Bildungseinrichtungen und den verschiedenen Erziehungskräften, vor allem den Eltern, gut zusammenwirken muß. Das ist übrigens ein Führungsproblem für alle Leitungsorgane: Das richtige Zusammenführen der verschiedenen gesellschaftlichen Erziehungskräfte, Schule, Jugendverband, Eltern, Betriebe, Kultureinrichtungen und andere.

Wenn wir vom Ideal der allseitig entwickelten Persönlichkeit sprechen, so meinen wir Persönlichkeiten, deren alle Seiten so weit es irgend geht entwickelt sind; reiche, umfassend entwickelte harmonische Persönlichkeiten, deren Begabungen und Talente gut ausgeprägt sind. In diesem Zusammenhang ist in der pädagogischen Arbeit immer zu beachten: Wenn wir von Ausprägung der individuellen Besonderheiten der kindlichen Persönlichkeit sprechen, so meinen wir eine Ausprägung solcher Art, daß immer stärker die allgemeinen Eigenschaften sozialistischer Persönlichkeiten in einer nur diesem Individuum eigenen, originellen Weise zum Ausdruck kommen.

Manche wollen uns glauben machen, zu einer ausgeprägten Persönlichkeit gehöre ein besonders widerspruchsvolles Verhalten. Wenn wir von Ausprägung der Individualität sprechen,

dann meinen wir eine solche, die sich voll einfügt in gesellschaftliche Gerichtetheit, Aktivität und Verantwortung.

Die Herausbildung der Persönlichkeit in ihrer reichen Individualität vollzieht sich nicht im stillen Kämmerlein, sondern nur in der Auseinandersetzung mit dem Bildungsgut, in aktiver gesellschaftlicher Betätigung, der aktiven Lebensgestaltung im Kollektiv. Sie funktioniert also nur in dem dialektischen Wechselverhältnis von Individuum und Kollektiv. Der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen, und seine Erziehung und Entwicklung bedarf gesellschaftlicher Einwirkung.

Neuartige Anforderungen an die Pädagogen

In der Schule unterrichten wir in den 10 Schuljahren etwa 10 000 Unterrichtsstunden. Das ist sicher viel, ist aber trotzdem nur eine begrenzte Zeit, besonders wenn wir an die Stunden für einzelne Unterrichtsfächer denken.

Der Pädagoge ist heute in einer neuartigen pädagogischen Situation: Nur noch ein Teil des Bildungsguts, Untersuchungen sagen ein reichliches Drittel, was die Kinder in der Schule aufzunehmen haben, wird durch den Lehrer neu vermittelt. Einen beträchtlichen Teil des Wissensgutes nehmen die Kinder selbständig über andere Kanäle auf, wie über das Fernsehen, über Bücher, Zeitungen, Radio und anderes. Der Lehrer muß viel neues Wissen vermitteln; aber er muß vorhandenes Wissen auch systematisieren, präzisieren und nicht selten korrigieren.

Hinzu kommt: Es entwickeln sich rasch, in hohem Tempo, neue wissenschaftlich-technische, gesellschaftliche Erkenntnisse. Auch die Produktivkräfte, vor allem die Produktionsbasis, die Maschinen und Anlagen, verändern sich unaufhörlich, entwickeln sich weiter, werden immer komplexer und anspruchsvoller. Es entsteht das komplizierte schulpolitische Problem: Wie fügen wir die sich daraus ergebenden neuen Wissensgüter, Erkenntnisse und Fragestellungen in die den Schülern zu vermittelnde Allgemeinbildung ein?

Auf einen Wettlauf zwischen dem Inhalt der Allgemeinbildung und der Entstehung und Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse können wir uns nicht einlassen, da hätten wir schon verloren, bevor wir den ersten Schritt überhaupt gemacht haben. Es bleibt nichts anderes übrig, als den allgemeinbildenden Charakter der Schule besonders zu betonen und das Grundlegende an Wissen und Können herauszufiltern und in den Lehrplänen zu konzentrieren.

Umfassende moderne sozialistische Allgemeinbildung

Unsere Schulen, überhaupt das ganze Volksbildungswesen, befinden sich seit längerem in einem Prozeß weitreichender inhaltlicher Entwicklung, Ausgestaltung und Veränderung, in einem Prozeß wesentlicher inhaltlicher Veränderungen in Richtung auf die höheren Ansprüche, die sich heute und für die Zukunft an die Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generation ergeben.

Die Frage, was heute Allgemeinbildung ist und wie sie sich weiterentwickelt, bestimmt in breitem Maße die pädagogische Diskussion. Heute steht dieses Problem unter der Sicht der Weiterführung der sozialistischen Revolution über die Jahrtausendwende hinaus, vor allem unter der Sicht der engen Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution durchaus neu.

Die entscheidende Aufgabe der Oberschule besteht darin, der Jugend eine umfassende wissenschaftliche Allgemeinbildung zu vermitteln, die jenes grundlegende Wissen erfaßt, das zur Erkenntnis der Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge, das zum Verständnis der tragenden theoretischen Aussagen über die Natur, die Gesellschaft und das menschliche Denken führt. Diese Allgemeinbildung hat die Aufgabe, die Schule weiter eng mit dem Leben zu verbinden, Lernen und produktive Arbeit, Theorie und Praxis eng miteinander zu koppeln, den Schülern solides Wissen und Können, ein wissenschaftlich begründetes Weltbild und stabile politisch-ideologische Positionen zu vermitteln.

Mit der Ausarbeitung und Einführung neuer Lehrpläne für alle Klassen und Fächer, einschließlich der dazu gehörigen Lehrbücher und Lehrmaterialien, werden dazu wichtige Schritte getan. Dieser bedeutsame Prozeß soll bis etwa 1990 abgeschlossen sein.

Auf der Grundlage einer gründlichen Analyse des bisherigen Schulprozesses, der Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Pädagogenkollektiven sowie der Analyse entscheidender Entwicklungen und Tendenzen in Wissenschaft, Technik und der Gesellschaft haben wir uns bemüht, in den Lehrplänen genauer zu bestimmen, was heute sozialistische Allgemeinbildung ist; was wir in den einzelnen Fächern – den naturwissenschaftlichen, gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, in Muttersprache, Literatur, Musik, Kunst, Fremdsprachen, Sport – als Grundlagenbildung allen Schülern vermitteln müssen, damit sie fähig sind, weiterzulernen, damit sie fähig sind, sich in der Welt zurechtzufinden, damit nicht nur der Geist, sondern auch ihr Körper, ihre Gesundheit gut entwickelt ist, daß sie

befähigt sind, mit ihrem Wissen zu operieren und es im Leben praktisch anzuwenden.

Manchmal hört man in der Diskussion die Frage, ob denn diese Konzeption der Allgemeinbildung nicht dazu führe, daß die sogenannte humanistische Bildung hintangestellt würde. Dazu muß klar und deutlich gesagt werden, daß heute humanistische Bildung, die wir voll bejahen, nicht etwa reduziert werden darf auf den Unterricht in den sogenannten humanistischen Fächern der alten, bürgerlichen Schule, also der gesellschaftswissenschaftlichen, muttersprachlichen, literarischen, sprachlichen Disziplinen. Zu unserem humanistischen Allgemeinbildungskonzept gehören ebenso das Wissen und Können in der Mathematik, den Naturwissenschaften.

Wir haben in unserer Allgemeinbildung ein sehr ausgewogenes Verhältnis zwischen den einzelnen Bildungsgegenständen ausgearbeitet. Von der Gesamtstundenzahl entfallen auf

- deutsche Sprache: 12,8 Prozent
- Literatur, Kunst, Musik: 16,9 Prozent
- Gesellschaftswissenschaften: 10,9 Prozent
- Mathematik: 17,7 Prozent
- Naturwissenschaften: 12,2 Prozent
- Polytechnik: 11 Prozent
- Körpererziehung: 7,5 Prozent
- Fremdsprachen: 11 Prozent.

Erfordernisse der Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Produktion

Gegenwärtig stehen wir vor neuen Fragestellungen für den Inhalt der Allgemeinbildung, die sich aus der Umsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Produktion, aus den neuen Schlüsseltechnologien, der Computertechnik und anderem ergeben. Wir stellen uns diesen neuen und zum Teil sehr komplizierten Fragen – und damit Entwicklungsprozessen, die zum Teil gerade erst begonnen haben, zumindest noch lange nicht abgeschlossen sind – mit Ernsthaftigkeit, und wir reagieren auf diese neuen und neuartigen Fragestellungen vernünftig, sachlich und immer im Komplex.

Ein hohes Niveau der Allgemeinbildung ist und bleibt die wichtigste Vorleistung der Schule zur erfolgreichen Meisterung der sich in allen Bereichen der Volkswirtschaft vollziehenden Entwicklungsprozesse. Bei der Ausarbeitung der neuen Allge-

meinbildung durch neue Lehrpläne haben wir uns konsequent der Lösung folgender Aufgaben zugewandt:

- Wir haben uns sehr darum bemüht, jene Grundkenntnisse in den einzelnen Unterrichtsdisziplinen noch exakter zu bestimmen, die von langer Gültigkeitsdauer sind; also jenen Wissensschatz auszuwählen, der auch durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse nicht verändert wird, der sich als stabil auf lange Sicht erweist. Insofern ist nicht alles in den neuen Lehrplänen völlig neu – ich verweise im Physikunterricht beispielsweise auf die Keplerschen und Newtonschen Gesetze, nach denen sich alle natürlichen Himmelskörper bewegen, heute und auch in ferner Zukunft.
- Wir haben uns bemüht, alle neuen gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse zu analysieren, immer unter der Fragestellung, was davon wirklich Allgemeinbildung ist, was demzufolge in der allgemeinbildenden Oberschule vermittelt werden muß und was nicht. Dabei sind wir von der Erkenntnis ausgegangen, daß die Oberschule dem Schüler nicht berufsspezifisches Wissen, sondern grundlegendes Allgemeinwissen zu vermitteln hat, ohne daß eine starre Grenze zwischen Allgemeinbildung und Spezialbildung gezogen werden darf.
- Alles, was wir in der Lehrplanarbeit tun, tun wir mit dem Blick auf die Funktion und den Charakter unserer Schule als allgemeinbildende Schule. Wir bleiben sachlich und übertreiben nicht, wir schieben aber auch nichts auf die lange Bank. Wir biotechnologisieren den Biologieunterricht nicht; wir ökologisieren auch nicht den Geographieunterricht; und wir führen die Informatik auch nicht im Range einer zweiten Alphabetisierung in die Schule ein oder charakterisieren gar das Programmieren von Computern als vierte Kulturtechnik neben Lesen, Schreiben und Rechnen. Wir leben nicht im Computerzeitalter, sondern in einem Zeitalter, da wir die sozialistische Gesellschaft weiter gestalten als eine Gesellschaft, in der dem Menschen die entscheidende Rolle zukommt. Nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Vorbereitung des jungen Menschen auf seine spätere Arbeit unter modernen Produktionsbedingungen geht es darum, geschickt auszuwählen, was den Schülern aus den Schlüsseltechnologien schon in der allgemeinbildenden Schule vermittelt werden muß und was Sache der Berufs- und anderer Formen der Spezialbildung ist. Wir wollen also in der Oberschule Bildungsvorlauf in dem Sinne schaffen, solche Grundkenntnisse und ein solches politisches Verhalten zu vermitteln, mit denen die Schüler in Gegenwart und Zukunft bestehen können.

● Die Ausarbeitung und Einführung des neuen Lehrplanwerks ist gewissermaßen der konzentrierteste Ausdruck dessen, was sich gegenwärtig in unseren Schulen in einem außerordentlichen dynamischen Prozeß vollzieht. Dahinter stehen hohe geistige, qualifizierungsmäßige, physische, psychische sowie materielle, finanzielle und kadermäßige Anforderungen.

● Schließlich haben wir uns bei der Ausarbeitung der neuen Lehrpläne ernsthaft um solche Bedingungen bemüht, daß gründlich gelernt wird, daß das Wissen dauerhaft und anwendungsbereit erworben und daß insgesamt solide gearbeitet wird.

Wie reagieren wir nun in unserer Schule auf den neuen Erfordernissen aus Informatik, Rechentechnik und Computerarbeit?

Was die zehnklassige und die erweiterte Oberschule betrifft, so besteht die entscheidende Konsequenz darin, zunächst ein breites und solides allgemeinbildendes Fundament zu schaffen, die Fähigkeit der jungen Leute, schöpferisch zu arbeiten, auszubilden; ihre Fähigkeit, flexibel zu reagieren, zu entwickeln; sich rasch auf Neues einzustellen und ständig weiterzulernen.

Wir nutzen dabei den Vorzug unserer Schule, eine polytechnische Oberschule zu sein; wir rechnen mit den umfassenden materiellen und kadermäßigen Möglichkeiten der Betriebe, die Schüler an Informatik und informationsverarbeitende Technik heranzuführen. Unter dieser Sicht haben wir auch die neuen Lehrpläne für den polytechnischen Unterricht, z. B. für das Fach „Sozialistische Produktion“ ausgearbeitet. Dort sind Probleme der Informationselektrik, der Automatisierungstechnik und ausgewählte ökonomische Inhalte, die auch unter dem Aspekt der Informatik von grundlegender Bedeutung sind, neu in den Plan aufgenommen. In der 9. Klasse eignen sich die Schüler z. B. Erkenntnisse über die Übernahme informatieller Prozesse durch Maschinen an. Das Wissen in den Bereichen Informationselektrik und Automatisierungstechnik wird überwiegend im Zusammenhang mit Experimenten und einfachen Tätigkeiten zur Algorithmierung und Programmierung von Arbeitsprozessen vermittelt. Damit legen wir wichtige Ausgangspositionen für die nachfolgende Berufsausbildung, besonders für das neue Fach „Grundlagen der Automatisierung“.

Der neue Plan für das Fach „Produktive Arbeit“ in der 9. und 10. Klasse schafft viele Möglichkeiten des Schülereinsatzes in den Bereichen der automatisierten Produktion, orientiert auf den Einsatz an modernen Maschinen und Anlagen und auf die Arbeit an modernen technologischen Linien – ohne die Arbeit an klassischer Technik zu vernachlässigen.

Mit der Einführung des elektronischen Taschenrechners, der jetzt im Mathematikunterricht von Klasse 7 bis 10 genutzt wird, wurden wesentliche Potenzen für den mathematischen, naturwissenschaftlichen und polytechnischen Unterricht geschaffen, die wir heute noch gar nicht voll übersehen können, die aber für den Umgang mit informationsverarbeitender Technik sehr bedeutungsvoll sind. Für den fakultativen Unterricht in der 9. und 10. Klasse wird auch die Möglichkeit gegeben, nach neuen Programmen in Elektronik und Informatik zu arbeiten.

Schließlich realisieren wir in der außerunterrichtlichen Arbeit vielfältige Möglichkeiten zur Beschäftigung mit diesen neuen Fragen. Viele außerschulische Einrichtungen sind bereits entsprechend technisch ausgestattet. In den Bezirken und Kreisen liegen gute Arbeitsergebnisse vor. Spezialschulen und EOS wurden mit Computerkabinetten ausgerüstet; viele Schüler nutzen begeistert die Computerkabinette und entsprechende Arbeitsplätze in den Betrieben.

Eins bleibt bei aller Notwendigkeit, die moderne Technik im Auge zu haben: Die beste Vorbereitung der Jugend auf die Nutzung der Erkenntnisse moderner Wissenschaft und Technik in der Produktion ist eine solide Beherrschung der Muttersprache, der Mathematik, ist die Fähigkeit, mit mathematischem Grundwissen – nicht nur mit dem Rechner, sondern auch im Kopf! – zu manipulieren und zu operieren; die Kenntnis der grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der Physik, Chemie, Biologie und Geographie, die Fähigkeit zu experimentieren. Grundlegende Voraussetzung ist eine entsprechende Arbeits- und Lebenshaltung und vor allem eine entsprechende Leistungshaltung, sind Disziplin und Ordnung, ist die Fähigkeit, sich einzuordnen, Verantwortung zu übernehmen und auch ein Risiko tragen zu wollen, und sind auf jeden Fall Zuverlässigkeit und Kameradschaftlichkeit.

Hohe Allgemeinbildung als Grundlage gezielter Talentförderung

Nicht selten wird über Begabung und Talent diskutiert. Wir gehen von der Erkenntnis aus, daß es verschiedene Arten von Begabungen und auch verschiedene Stufen der Ausprägung von Begabungen gibt. Sie gilt es rechtzeitig zu erkennen und sinnvoll zu fördern. Das ist eine wichtige Aufgabe, die von der Schule gemeinsam mit den Eltern, dem Jugendverband, den Betrieben, wissenschaftlichen Einrichtungen, Kultureinrich-

tungen und anderen gesellschaftlichen Partnern gelöst werden muß.

Sicher ist hier noch viel zu tun, aber das wichtigste ist die Vermittlung einer hohen Allgemeinbildung an alle Kinder! Dies ist die grundlegende und unverzichtbare Basis für die Herausbildung von Begabungen und Talenten, wobei wir sicher das Erkennen der individuellen Fähigkeiten durch Lehrer, Eltern und andere Kräfte noch verfeinern und vervollkommen können, auch hinsichtlich notwendiger Fördermaßnahmen.

Nicht selten wird über die Begabungsproblematik auch kontrovers diskutiert. Geht man den Dingen auf den Grund, so stellt man fest, daß unsere Gesprächspartner oft nicht an spezielle Begabungen denken, sondern mehr die „Allgemeinbegabungen“ meinen, an geistige Hochbefähigungen einzelner Schüler denken. Solche Fähigkeiten gibt es, sie prägen sich nicht selten verhältnismäßig spät aus, sie sind auch inhaltlich nicht so sehr spezifisch eindeutig. Die Förderung solcher junger Menschen verlangt hohe Aufmerksamkeit aller Erzieher und geht nicht ohne Forderungen an die jungen Menschen.

Es gehört schließlich zu unserer Grundauffassung, daß ein gewisses Maß an Talentiertheit sich bei jedem gesunden und normalen Kind ausprägen läßt. Das gehört auch dazu, wenn wir von optimaler Entwicklung der Schülerpersönlichkeit sprechen. Jedes Kind ist auf bestimmten Gebieten zu besonderen Leistungen fähig, auf spezifisch geistigen und künstlerischen, aber auch auf handwerklichen Gebieten. Unsere Gesellschaft wird auch künftig Menschen mit goldenen Händen brauchen.

In unserer Oberschule haben die Schüler schließlich die Möglichkeit, über den obligatorischen Unterricht und den fakultativen Fremdsprachenunterricht hinaus ihr Wissen auf verschiedenen Gebieten in fakultativen Kursen der Klassen 9 und 10 zu erweitern. Dafür bieten wir z. Z. über 30 verschiedene Kurse an.

Vielfältige Fördermöglichkeiten bieten auch außerunterrichtliche Arbeitsgemeinschaften, Veranstaltungen der Schüler-Urania, Schülerakademien, Schülergesellschaften, Kreis- und Bezirksförderklubs für Talente, die Olympiaden, Konstruktions- und Erfinderwettbewerbe sowie Spezialistenlager. Hier können sich die Schüler vertiefend mit Fragen der Wissenschaft, Technik und Produktion, mit Geschichte, Kunst, Kultur, Ethik und Moral vertraut machen, ihre Ideen und schöpferischen Kräfte sowie gesellschaftlich-nützliches Handeln ausprägen. Wir nutzen und unterstützen die Initiativen, Aktivitäten und Maßnahmen der FDJ sowie der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ bei der Suche und Förderung von Talenten, z. B. durch Schülerwettstreite.

Eine spezifische Form zur Förderung von Schülern mit hohen Leistungen und besonderen Begabungen sind Spezialschulen und -klassen. Entsprechend dem Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem sind sie allgemeinbildende Schulen und ordnen sich voll in die prinzipielle Konzeption unseres Schulwesens ein. Unter den über 5 000 allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen in der DDR gibt es Spezialschulen mathematisch-naturwissenschaftlich-technischer Fachrichtungen, Spezialschulen und Spezialklassen mit verstärktem Fremdsprachenunterricht sowie die Kinder- und Jugendsportschulen.

Im Bereich des Ministeriums für Kultur gibt es darüber hinaus Spezialschulen für Musik an Hochschulen für Musik, Spezialschulen für Bühnentanz, eine Spezialschule für Artistik, Spezialklassen für Musikerziehung sowie Spezialklassen bzw. Klassen mit Chorausbildung.

Die Spezialschulen und Spezialklassen führen grundsätzlich zum Abschluß der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule und darüber hinaus in der Regel zur Hochschulreife, indem sie zielgerichtet auf bestimmte Studienrichtungen vorbereiten. Im Interesse der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler basiert natürlich die Ausbildung der Schüler an diesen Einrichtungen auf einer breiten, soliden und ausbaufähigen Allgemeinbildung, die durch eine Spezialbildung bzw. vertiefende Bildung in bestimmten Fächern ergänzt wird. Um geeigneten Schülern aus dem ganzen Territorium der DDR den Zugang zu solchen Bildungseinrichtungen zu gewährleisten, verfügen die meisten Spezialschulen über Internate. Die Aufnahme erfolgt entweder auf Vorschlag der Oberschule bzw. auch von außerschulischen Einrichtungen im Einvernehmen mit den Eltern und auch auf Antrag von Schülern und Eltern. Zur Auswahl der geeigneten Schüler werden Eignungsprüfungen oder auch Aufnahmegespräche durchgeführt. Alle Spezialschulen sind staatlich, ihr Besuch ist kostenlos.

Persönlichkeitsbildung schließt musische Erziehung ein

Musische Bildung und Erziehung ist wie alles in der Bildung und Erziehung der Jugend nicht nur Sache der Schule. Und gerade der Bereich des Musischen ist wesentlich von der Gesellschaft als Ganzes geprägt. Was im besonderen das Elternhaus hier bewirken kann, weiß jeder von uns aus eigenem Erleben.

Hier haben sich in den vergangenen Jahren interessante Entwicklungen vollzogen, sind neue Bedingungen in der Fa-

milie, in der Schule, in der Gesellschaft insgesamt entstanden, über die es nachzudenken lohnt und die wir intensiver nutzen sollten.

So ist zu beobachten, daß in unserem Lande viel gelesen wird. Dafür sprechen die eifrige Nutzung öffentlicher Bibliotheken und die vielen Bücher, die in den Familien vorhanden sind, die zum Teil schon den Charakter umfangreicher privater Bibliotheken tragen. Dafür spricht auch die enorme Nachfrage nach Büchern in den Buchhandlungen. Geistig-kulturelle Veranstaltungen in Jugendklubs, Theater, Konzerte, Museen und Ausstellungen werden gut besucht. Das Bedürfnis nach kulturvoller Freizeitgestaltung ist sehr gewachsen.

Müssen wir nicht auch eine Fülle neuer Interessen und Gewohnheiten, die sich entwickelt haben, überdenken; z. B. das regelmäßige Musikhören (Radio, Fernsehen), die ästhetische Gestaltung der Wohnungen und Zimmer; das Bemühen um ein ansprechendes Äußeres bei vielen jungen Leuten und vieles anderes mehr? Und sind nicht viele Familien mit Tontechnik, Radio, Fernsehen, Plattenspielern, Kassettenrekordern umfangreich ausgestattet und besitzen nicht auch viele jugendliche umfangreiche Sammlungen an Platten und Musikkassetten? Das alles kann und muß sicher noch effektiver für die musische Erziehung nutzbar gemacht werden. Aber es ist vorhanden und kann genutzt werden.

Die musische Bildung und Erziehung ist ein wesentlicher Faktor für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler, gerichtet auf die Herausbildung eines vor allem durch die Kriterien des Schönen geprägten aktiven Verhältnisses zur Wirklichkeit, das auf Wissen, Erfahrungen, Gefühlen, Erleben, Werturteilen, Idealen aufbaut. Einen großen Beitrag zur ästhetischen Erziehung leisten die musischen Unterrichtsfächer Literatur, Musikerziehung und Kunsterziehung. Für den Literaturunterricht haben wir neue Lehrpläne bereits vollständig eingeführt, ab 1989 werden neue Pläne für Musik und Kunsterziehung wirksam.

Die Weiterentwicklung des Literaturunterrichts sowie der Fächer Musik und Kunsterziehung ist vor allem darauf gerichtet, deren Potential für die Persönlichkeitsentwicklung tiefer auszuschöpfen, die Schüler noch besser zur aktiven Auseinandersetzung mit Literatur und Kunst zu führen und die Potenzen dieser Fächer für die Erziehung zur kommunistischen Moral, für das Verständnis der sozialistischen Werte noch besser zur Wirkung zu bringen. Die Funktion dieser Fächer wird durch das Ziel bestimmt, die Schüler zu befähigen, sich die Wirklichkeit ästhetisch anzueignen.

Ein großer Beitrag zur musischen Erziehung wird auch in

der außerunterrichtlichen Tätigkeit geleistet. Besonders wirkungsvoll daran ist, daß sich hier die Schüler vor allem selbst aktiv künstlerisch betätigen. Fast ein Viertel aller Schüler, die außerunterrichtliche Arbeitsgemeinschaften besuchen, befassen sich mit Kunst und Kultur. Das sind immerhin fast 500 000 Mädchen und Jungen in über 32 000 Arbeitsgemeinschaften. Wir brauchen aber noch mehr Teilnehmer aus der Mittel- und Oberstufe. Wir würden uns sehr freuen, wenn noch mehr Künstler und Kulturschaffende die Schule als Arbeitsgemeinschaftsleiter und Zirkelleiter in dieser Richtung unterstützen.

Für ein höheres Niveau der Erziehung

Aus den internationalen Klassenkampfbedingungen, aus dem Kampf um den Frieden, aus den Prozessen der wissenschaftlich-technischen Revolution, aus der weiteren Entwicklung der sozialistischen Demokratie, vor allem aber aus der wachsenden Verantwortung der Jugend für die Perspektive unseres Landes ergeben sich neue, höhere Anforderungen an die Erziehung der Jugend. Besonders kommt es darauf an, mit der Sicht auf die gegenwärtigen und künftigen Kampfbedingungen unsere Jugend im Sinne der Ideale der Arbeiterklasse zu erziehen, auf der Grundlage der wissenschaftlichen Ideologie der Arbeiterklasse die lebendige Aneignung marxistisch-leninistischer Erkenntnisse und sozialistischer Überzeugungen zu sichern, die Liebe und den Stolz auf das sozialistische Vaterland auszuprägen und die Vorzüge und Werte des Sozialismus aktiv zu erschließen. Große Bedeutung kommt dabei dem Geschichtsbeußtsein zu, besonders den Kenntnissen der Geschichte über die DDR, das dazu beitragen soll, die gesellschaftlichen Erfordernisse und Entscheidungen besser einzuordnen und zu verstehen.

Es geht darum, die Arbeit zum Nutzen der Gesellschaft zu einer Lebensgewohnheit werden zu lassen. Jeder Schüler muß erkennen, was von ehrlicher, gewissenhafter, aufopferungsvoller Arbeit und hohen Leistungen für den Fortschritt des Sozialismus und die Sicherung des Friedens abhängt. Unter dieser Sicht stellen wir auch Fragen des Gesamtverhaltens der Jugend, ihre Erziehung zur Hilfsbereitschaft, Kameradschaftlichkeit, Kollektivität, Bescheidenheit, der Erziehung ihres Charakters und ihrer Gefühle sowie ihres Willens.

Bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR erhöhen sich die Möglichkeiten und die Notwendigkeit, jeden einzelnen mit seinen spezifischen Interessen, Fähigkeiten und Kenntnissen möglichst umfassend in

die Wahrnehmung von Verantwortung einzubeziehen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung zu befähigen.

Erziehung und Bildung sind lebendige komplexe Prozesse, die von gesamtgesellschaftlichen Erfordernissen geprägt werden und für die die ganze Gesellschaft Verantwortung trägt. So vielfältig und spezifisch die Wirkungsfelder und Einflußmöglichkeiten der verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte auch sind, die an der Erziehung mitwirken, in der Schule, in der Kinder- und Jugendorganisation, in der Familie, in den Betrieben und Genossenschaften, in den Schutz- und Sicherheitsorganen und auch im Bereich der Wissenschaft, in den Massenmedien, in den Kultur- und Sportstätten, in den außerschulischen Einrichtungen usw., immer und überall geht es letztlich um konkrete Mitwirkung am Prozeß der kommunistischen Erziehung der Jugend. Es ist erforderlich, daß alle gesellschaftlichen Kräfte einheitlich, gemeinschaftlich und zielgerichtet handeln; deshalb sind die genaue Kenntnis, das Verständnis und das Akzeptieren unseres Erziehungszieles von so großer Bedeutung für die Effektivität unseres erzieherischen Wirkens.

Kommunistische Erziehung — dabei geht es nicht um ein fernes Idealbild, sondern um aktuelle Aufgaben, um die Erziehung der Schüler in den Kämpfen unserer Zeit, unter den heutigen Bedingungen dieses Kampfes. Wir können dabei insgesamt auf recht soliden Ergebnissen aufbauen. Generell ist einzuschätzen, daß unsere Jugend mit ihrem sozialistischen Vaterland eng verbunden, daß die Freundschaft zur Sowjetunion und zu den anderen sozialistischen Ländern tief verwurzelt ist, ebenso wie ihre internationalistische Haltung, ihre Solidarität. Der Stolz auf das Erreichte, die Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus sind gewachsen. Die Motivation, die DDR und den Sozialismus mit guter Arbeit und mit eigener Leistung zu stärken und zu verteidigen, hat sich vertieft. Unsere Jugend blickt mit Optimismus in die Zukunft, und sie versteht auch zunehmend besser, daß nichts von selbst kommt, daß man sich Wünsche nur durch eigene Arbeit befriedigen kann.

Damit ist nicht gesagt, daß bei der Herausbildung sozialistischer Haltungen junger Leute schon alles erreicht sei. Erziehung vollzieht sich immer in aktiver Mitwirkung der jungen Leute selbst. Deshalb muß man das aktive, verantwortliche Mitwirken der Jugendlichen beim Lernen, bei der Arbeit, bei der Gestaltung des Lebens in der Schule, in der Familie, im Wohngebiet noch stärker stimulieren und organisieren.

Erziehung der Schüler zu einer aktiven Lebensposition verlangt die enge Verbindung von Schule und Leben, von Lernen und aktiver Teilnahme am politischen Kampf. Es ist auch erforderlich, daß die Kinder und Jugendlichen vor allem in

und mit ihrer eigenen politischen Organisation ihr Leben umfassend selbst mitgestalten und dafür auch eigene Verantwortung tragen.

Erziehung der Schüler zu einer aktiven Lebensposition verlangt schöpferische Initiative und vielfältige Bewährungsfelder, wo man seine Haltungen und seine Überzeugungen in verantwortlichen Tätigkeiten sichtbar werden lassen kann.

Zur Erziehung der Schüler zu einer aktiven gesellschaftlichen Position gehört auch die Analyse und Einflußnahme auf die Freizeitinteressen und das Freizeitverhalten der Jugendlichen, das wir weiter in seiner inhaltlichen Qualität und Vielfalt fördern müssen.

Unsere Aufmerksamkeit gilt auch dem Alltagsbewußtsein. Ich stimme auch hier dem voll zu, was Gerald Götting auf dem 16. Parteitag der CDU gesagt hat: daß wir die günstigen gesellschaftlichen Voraussetzungen, die wir haben, nutzen müssen, um im täglichen Leben höflich, freundlich, hilfsbereit und vertrauensvoll miteinander umzugehen und daß hier das Beispiel der Erwachsenen in der Familie, in der Öffentlichkeit, überall eine große Rolle spielt.

Zweifellos manifestieren sich die großen politischen Überzeugungen auch im Verhalten in den „kleinen Fragen“ des täglichen Lebens, die das Alltagsverhalten, die Lebensweise und den Umgang miteinander wesentlich kennzeichnen. In der Erziehung gibt es keine Kleinigkeiten. Zum Wesentlichen des Erziehungsprozesses gehört, daß in ihm alle Seiten und Fragen direkt miteinander verknüpft sind. Deshalb verlangt die Erziehung immer klare Zielstellungen und vor allem Konsequenz im großen wie im kleinen. Ein gedeihliches Arbeitsklima, geprägt durch eine politisch vertrauensvolle Atmosphäre, durch kameradschaftlichen Umgang miteinander, wirkt sich positiv auf das Gesamtverhalten aus.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern

In den Elternvertreterwahlen 1987 kam eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule zum Ausdruck. Hervorzuheben ist (der Minister für Volksbildung hat kürzlich in seinem Interview im „Neuen Deutschland“ darauf aufmerksam gemacht), daß dabei gerade Fragen der Erziehung der Kinder in der eigenen Familie sowie Fragen der Bewältigung der politischen und pädagogischen Anforderungen, die mit unserer neuen Konzeption der Allgemeinbildung verbunden sind, die dominierende Rolle gespielt haben und gerade dazu viele Erfahrungen ausgetauscht worden sind. Man kann also deutlich

sagen, daß die Mitarbeit der Eltern vielseitig ist, gerichtet auf die Unterstützung bei der Sicherung guter materieller Bedingungen in der Schule, vor allem aber auf die Erziehung der Kinder und die Entwicklung der eigenen pädagogischen Fähigkeiten.

Befähigung zur weiteren Gestaltung des Sozialismus

Kommunistische Erziehung verbindet sich mit der Vermittlung von politischen Grundhaltungen und Wertvorstellungen. Dabei geht es um solche Grundfragen wie

- den untrennbaren Zusammenhang von Sozialismus und Frieden und die Erkenntnis, daß nur der Sozialismus ein Friedensprogramm besitzt, dessen Realisierung zur Beseitigung der Kernwaffen führt, reale Schritte zur Rüstungsbegrenzung und Abrüstung und zur Schaffung eines Systems internationaler Sicherheit ermöglicht,
- die Notwendigkeit des Kampfes um Frieden, der Auseinandersetzung mit imperialistischer Politik und Ideologie und die damit verbundene Konsequenz, dafür einen eigenen aktiven Beitrag zu leisten,
- die Liebe zur DDR, zu unserem sozialistischen Vaterland, was sich auch mit der Schlußfolgerung verbindet, alles für seine ökonomische und politische Stärkung und für seinen Schutz zu tun,
- die Entwicklung des Gedankens der Freundschaft zur Sowjetunion, der Völkerverständigung, der Bereitschaft, selbst aktive Solidarität zu leisten.

Kommunistische Erziehung ist zugleich auch immer sittlich-moralische Erziehung. Wir orientieren uns an der Moral der Arbeiterklasse, die sich nicht im Widerspruch, sondern weitgehend im Gleichklang mit christlichen Wertvorstellungen befindet. Ich könnte das nicht besser ausdrücken als Gerald Götting in seiner Rede auf dem 16. Parteitag der CDU. Es geht uns um die Erziehung zu einer aktiven Lebensposition, um die Anerkennung und Achtung der Arbeit, um eigenes gesellschaftlich nützlich-tätiges Sein. Das verbindet sich mit der Anerziehung wertvoller Charaktereigenschaften wie Einsatzbereitschaft, Leistungswillen, Hilfsbereitschaft, Fleiß, Gemeinschaftssinn, Verantwortungsbewußtsein und auch Höflichkeit, Achtung vor Älteren und vor dem anderen Geschlecht.

Erziehung verwirklicht sich für uns im starken Maße über den Unterricht. Von einem qualifizierten Unterricht verlangen

wir Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit. Wir realisieren im Unterricht die Einheit von Wissenschaft und Ideologie. Jedes Kind, gleich welcher sozialen Herkunft, unabhängig von Weltanschauung und Religion, besucht unsere Oberschule. Wir bemühen uns um eine gute und umfassende Vorbereitung der Schüler auf die Arbeit und das Leben im Sozialismus, um die Formung von Persönlichkeiten, die später ihren Platz in unserer Gesellschaft ausfüllen, sie mitgestalten und in ihr auch ihre persönliche Erfüllung finden. Im Unterricht geht es nicht um ein Bekenntnis atheistischer oder religiöser Art; was wir in der Schule erzielen wollen, das ist das Bekenntnis zum Sozialismus, zu seinem humanistischen Wesen, seiner friedensbewahrenden und zukunfts-gestaltenden Funktion.

Festes Bündnis der Arbeiterklasse mit allen anderen werktätigen Klassen und Schichten

Mir wurde die Frage gestellt, wie wir in den Oberschulen die Bedeutung und die Perspektive des Bündnisses aller politischen und sozialen Kräfte unseres Landes behandeln, insbesondere die Zusammenarbeit der Parteien und die spezifische Rolle der CDU in diesem Parteienbündnis.

Die Darstellung der geschichtsgestaltenden Kraft der SED im Bündnis mit allen in der Nationalen Front vereinten befreundeten Parteien und Massenorganisationen beim Aufbau des Sozialismus in der DDR ist ein Grundprinzip sozialistischer Geschichtsvermittlung. Der neue Lehrplan gibt hierfür vielfältige Anregungen.

Bündnisfragen — dargestellt anhand konkreter historischer Ereignisse — nehmen z. B. im neuen Geschichtslehrplan einen breiten Raum ein. Der Schwerpunkt liegt in Klasse 9 und 10. Die Schüler erfahren in Klasse 9, daß die Machtergreifung des Faschismus einherging mit der Verhaftung Ernst Thälmanns und Tausender Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen sowie anderer Demokraten und Patrioten. Ihnen werden die Bemühungen zur Schaffung einer breiten antifaschistischen Widerstandsbewegung aus allen Klassen und Schichten und der heldenhafte und opferreiche Kampf deutscher Kommunisten und anderer Antifaschisten nahegebracht.

Bei der Behandlung des wachsenden Widerstandes gegen den Faschismus, an dem auch Sozialdemokraten, Christen und andere Kreise teilnahmen, bei der Darstellung des aufopferungsvollen Einsatzes deutscher Kommunisten und anderer Patrioten zur Vereitelung weiterer sinnloser Zerstörungen, zur

Überwindung der schlimmsten Kriegsfolgen wird im Lehrplan speziell darauf hingewiesen, heimatgeschichtliches Material zu nutzen. Wir sehen hier vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten, um auch das Wirken christlicher Patrioten zu würdigen.

Ausführlicher als bisher werden im Geschichtsunterricht historische Fakten zur Gründung der CDU und der anderen befreundeten Parteien vermittelt. Die Schüler werden mit dem Ringen der antifaschistisch-demokratischen Kräfte um eine grundlegende Wende in der deutschen Nachkriegsgeschichte bekannt gemacht. Hier eingebettet ist das Zusammenwirken der KPD mit der SPD, mit der CDU und der LDPD sowie die Bildung des Blocks antifaschistisch-demokratischer Parteien und die Grundsätze ihres Zusammenwirkens. Die Schüler erfahren von den Kämpfen der SED und aller anderen demokratischen Kräfte für die Schaffung einer einheitlichen Deutschen Demokratischen Republik. Sie werden über die Anfänge der Volkskongreßbewegung für demokratische Einheit und gerechten Frieden informiert und mit ihren führenden Vertretern Wilhelm Pjeck, Otto Grotewohl, Wilhelm Külz und Otto Nuschke bekanntgemacht. In Klasse 10 ist die Geschichte der DDR Hauptgegenstand des Unterrichts. Es erfolgt eine Information über die Entwicklung der Nationalen Front zu einer breiten Volksbewegung, die Schüler erfahren viel über den Kampf und die Durchsetzung progressiver Kräfte innerhalb der LDPD und CDU wie auch über die Gründung der DBD und der NDPD.

Bündnispolitische Fragen werden vor allem auch im Staatsbürgerkundeunterricht der Klassen 7 und 10 und – wie schon dargestellt – im Geschichtsunterricht in den Klassenstufen 9 und 10 behandelt. Es muß hinzugefügt werden, daß mit dem Schuljahr 1988/89 in den Klassenstufen 5, 8 und 9 und im Schuljahr 1989/90 in den Klassen 6, 7 und 10 neue Lehrpläne für den Geschichtsunterricht eingeführt werden. Zu ihnen hat bereits eine breite öffentliche Diskussion stattgefunden. Die Arbeitsgemeinschaft Bildungswesen beim Hauptvorstand der CDU hat sich mit einer schriftlichen Stellungnahme an dieser Diskussion beteiligt. Wie uns bekannt ist, wurden – ausgehend von dieser Stellungnahme – eine Reihe von Präzisierungen im Lehrplan und auch im Lehrbuch-Manuskript, z. B. zur Entstehung und historischen Bewertung des Christentums, vorgenommen.

Unsere zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule ist die Schule für alle Kinder des Volkes, in ihr verwirklichen alle Kinder ihr Recht auf Bildung. Allein der Sozialismus – so wird auch im Referat des 16. Parteitages der CDU zu Recht hervorgehoben – verwirklicht die grundlegenden Rechte und Freiheiten des Volkes. Unbestritten schließt das auch das Recht auf Bildung als eines der grundlegenden Menschenrechte ein. Seine Verwirklichung wird bei uns verfassungsmäßig garantiert und durch die zehnklassige allgemeinbildende Oberschule und die nachfolgenden Bildungseinrichtungen umfassend realisiert.

Gleiches Recht auf Bildung für alle ist bei uns nicht nur erklärtes Ziel, sondern tatsächliche gesellschaftliche Realität. Unser Bildungswesen vermittelt jedem Kind, unabhängig von seiner sozialen Stellung oder weltanschaulichen Position, eine hohe Allgemeinbildung, eine Oberschulbildung, die ein solides Fundament für garantierte Berufsausbildung bzw. für jede weiterführende Bildung darstellt.

Gleiche Bildung für alle wird insgesamt durch die Einheitlichkeit des Bildungswesens garantiert, gesichert durch einheitliche Lehrpläne, Lehrbücher, Lehrmaterialien, für die wir in Stadt und Land gleiche Voraussetzungen geschaffen haben.

Jedem ist auch unter gleichen Voraussetzungen die Möglichkeit des Zugangs zu weiterführenden Bildungseinrichtungen gegeben. Natürlich regulieren wir mit der Abiturstufe den Umfang entsprechend dem gesellschaftlichen Bedarf an künftigen Hoch- und Fachschulkadern. Dabei wachen wir mit Konsequenz über die Anwendung des Leistungsprinzips bei Achtung der Persönlichkeitseigenschaften, des gleichen Anteils von Mädchen und Jungen und einer sozialen Zusammensetzung, die unserer Bevölkerungsstruktur entspricht.

Mündige Bürger sind wissende Bürger; auch in dieser Auffassung stimme ich mit der Parteitagrede Ihres Vorsitzenden überein. So hilft unsere Schule auch, daß bei uns jeder Bürger gleichberechtigt seinen Platz in der Gesellschaft einnehmen kann und mit Sachverstand von seinen Möglichkeiten demokratischer Mitbestimmung Gebrauch macht. Wir sind uns in der Grundaussage völlig einig: „Der sozialistische Staat und seine Schule verwirklichen die grundlegenden Interessen aller Werktätigen, die Hoffnung und Wünsche, die sie für ihre Kinder hegen.“

Ich bedanke mich für die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit dem Hauptvorstand der CDU, mit meinen Fachkollegen in Ihrer Partei und für die Möglichkeit, heute wieder einige Probleme vor Ihnen darlegen zu können. Wir schätzen den Beitrag der Pädagogen, die Ihrer Partei angehören, ihre Pflichttreue hoch ein. In diesem Sinne sei abschließend aus der Grußadresse des ZK der SED an den 16. Parteitag der CDU zitiert:

„Es ist unsere feste Überzeugung, daß sich bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR die schöpferische Mitwirkung der CDU, unserer erprobten Weg- und Kampfgefährten, an der Lösung gesellschaftlicher Belange ständig neu bewähren wird. Auch künftighin gilt der unverzichtbare Grundsatz unseres Bündnisses, jedem Bürger, unabhängig von sozialer Herkunft, von Weltanschauung und religiösem Bekenntnis, vielfältige Möglichkeiten der Mitarbeit zu geben, im Interesse des Ganzen und somit zum Nutzen eines jeden selbst.“

Die Schule erzieht die jungen Menschen in diesem Geist, und wir wollen auch weiterhin nach ihm handeln.

In der Reihe „Hefte aus Burgscheidungen“ erschienen zuletzt:

- 232 Wolfgang Heyl, CDU im Bündnis – Zu einigen Aspekten des Wachstums und der Bedeutung der Bündnispolitik
- 233 Apartheid – unmenschlich und widerchristlich. Eine Erklärung der CDU und das KAIROS-Dokument südafrikanischer Christen
- 234 Manfred Stolpe, Kirche „1985“ und 2000 – Sammlung, Öffnung, Sendung
- 235 Hans Krätzig, Entscheidung für Frieden und Fortschritt – Christliche Demokraten beim Volksentscheid in Sachsen 1946
- 236 Hans-Georg Schöpf, Moderne Wissenschaft und christliche Verantwortung – Spitzentechnologien als ethische Herausforderung
- 237 Frank E. Lippold, Die „bulgarische Spur“ – Das Papst-Attentat und der „Fall Antonow“
- 238 Krieg und Frieden im Atomzeitalter – Botschaft des Heiligen Synod der Russischen Orthodoxen Kirche
- 239 Günter Wirth, Schweitzers tätige Humanität – Eine Analyse seiner Goethe-Studien
- 240 Werner Wünschmann, Aus christlicher Ethik und Tradition – Christliche Künstler in der sozialistischen Gesellschaft
- 241 Wolfgang Heyl, Einklang von Rationalität und Humanität – Zu sozialem ethischen Aspekten der Volkswirtschaft der DDR
- 242 Carl Ordnung, Verantwortung für Frieden und Wohlfahrt der Völker – Die Aktualität des Darmstädter Wortes von 1947
- 243 Christliche Existenz im sozialistischen Staat – Zeugnisse zu Weg und Wirken von Christen in der DDR
- 244 Gerhard Fischer, Albert Schweitzer heute – Die Aktualität seiner Ethik und der Fortgang seines Werkes in Lambaréné
- 245 Erhard Geißler, Den Schöpfer spielen? – Ethische Fragen der Gentechnologie
- 246/7 Zeittafel zur Geschichte der CDU 1945–1987
- 248 Joachim Graf, Option für die Armen – Zum Hirtenbrief der katholischen Bischofskonferenz der USA „Wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle“

Vertrieb an den Buchhandel durch Union Verlag (VOB) Berlin
